Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 65.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 23. April 1819.

Vom Main, vom 10. April.

Das General-Einstandsbüreau, welches 1812 in Baden errichtet ward, und zu mancherlei Bedrückungen und Uebervortheilungen der Unterthanen Anlaß gegeben hat, ist zur allgemeinen Freude wieder aufgehoben worden. Die General-Einstandsgelderkasse hatte sehr bedeutende Fonds (1814 auf 638,056 G.), und man glaubt, daß dieser Gegenstand auch auf dem Landtage noch zur Sprache kommen dürfte.

Die aus dem Niederländischen Dienst zurückgekehrten Unteroffiziere und Soldaten von Graubündten, führen Klagen wegen Verletzung der Kapitulation. „Ihr sollet," befahl der kleine Rath des Kantons „Ihr sollet eure Klagen binnen Monatsfrist schriftlich eingeben oder eure ausgestoßenen Reden werden als niederträchtige Verläumdungen bestraft werden."

Neulich ist bekanntlich der Würtembergische Advokat Fetzer, wegen seiner Aufsätze in dem Volksfreund aus Schwaben für untüchtig zu jedem Amt, zu 6wöchentlichem Festungshaft und zwei Dritteln der Untersuchungskosten verurtheilt worden. Wie öffentliche Blätter melden, hatte es mit der Sache folgende Bewandniß: Die Bürger zu Reutlingen klagten zweimal beim Könige gegen ihren Oberamtmann Vogel, und die von etlichen 20 der angesehensten Männer unterschriebene Klage, unterzeichnete Fetzer als Bürger der Stadt und als Verfasser. Der König gebot strenge Untersuchung, diese bestand aber bloß darin: daß der Oberamtmann nicht von dem Gericht, sondern von der Verwaltungsbehörde zur Verantwortung aufgefordert und freigesprochen, die Bürger aber, die mit ihren Beweisen nicht gehört, abgewiesen wurden. Nun benutzten sie die Preßfreiheit, und machten ihre Beschwerden durch den Druck bekannt. (Da aber der Kriminal-Senat in Tübingen das Urtheil gegen Fetzer gesprochen hat, so muß die Rechtsbehörde die Sache doch wohl aus demselben Gesichtspunkt, wie das Verwaltungs-Collegium betrachtet haben.)

Oeffentlichen Blättern zufolge suchte der Hannöversche Gesandte v. Martens bei der Bundesversammlung seinen Vortrag auf allgemeine Reform der Deutschen Universitäten, und auf allgemeine Maaßregeln zur Beschränkung der akademischen Freiheiten, nicht nur durch die Unruhen zu Göttingen, sondern auch durch Gründe zu unterstützen, welche in der Stourdza'schen Schrift entwickelt sind. Dieser Antrag soll aber von mehreren andern Bundesgesandten so großen Widerstand gefunden haben, daß er vorläufig bei Seite gelegt werden mußte.

In der Erklärung, welche der Herzogl. Sächsische Gesandte neulich dem Bundestag vorgelegt, heißt es: 2) Gern werden Se. Königl. Hoheit und Se. Herzogl. Durchl. zu einer Vereinigung über gewisse Grundsätze der akademischen Disciplin und überhaupt zu allen zweckmäßigen und ausführbaren Maaßregeln die Hände bieten, welche das Regiment auf den Universitäten erleichtern; wie Sie denn jetzt schon es mit Wohlgefallen bemerkt haben, daß die Universität Jena sich in einem noch beste-

henden Vereine mit andern Deutschen Universitäten betrachtet, daß sie z. B., in Gemäßheit eines Senatsbeschlusses, unmittelbar nach den Unruhen in Göttingen, keinem von dorther kommenden, mit Zeugnissen der Universität nicht versehenen Studenten die Immatrikulation verstattet hat. 3) Aber eingedenk dessen, was von Deutschen Universitäten geleistet und in seinen Erfolgen und in seinen Gründen längst anerkannt, von Deutschen, wie von Nichtdeutschen gepriesen worden ist, werden Sie nie stimmen für Einrichtungen, welche das innere Wesen derselben nothwendig zerstören, sie, durch Aufhebung der akademischen Freiheit, zu bloßen gelehrten Schulen, Gymnasien rc. umformen würden. „Wem — hieß es in der Rede, mit welcher von dem Oestreichschen Gesandten die erste feierliche Sitzung des Bundestages eröffnet wurde — sind unsere Universitäten nicht ein stolzes Denkmal Deutscher Entwickelung? Selbst Ausländer, nicht immer gerecht gegen uns mit der Wagschaale des Verdienstes, räumen der Form dieser unserer wissenschaftlichen Institute, schon wegen ihrer, die Wissenschaft, alle einzelnen Haupt- und Hülfszweige, als ein Ganzes berücksichtigenden Umfassung einen großen Vorzug ein." 4) Auch Freiheit der Meinungen und der Lehre muß den Universitäten verbleiben: denn im offenen Kampfe der Meinungen soll hier das Wahre gefunden, gegen das Einseitige, gegen das Vertrauen auf Autoritäten, soll hier der Schüler bewahrt, zur Selbstständigkeit soll er erhoben werden.

Sand, meldet die Speiersche Zeitung, ist fortwährend von einer Militairwache umzingelt. Obgleich die strengsten Befehle gegeben waren, Niemanden Zutritt zu ihm zu gestatten, so wagte es dennoch ein gewisser Herr v. ... trotz der Wache, sich einzudrängen. Er hielt dem jungen Menschen eine derbe Strafpredigt, und forderte ihn gebieterisch zu einer Erklärung auf: ob die verruchte That, nicht Folge eines geschmiedeten Komplotts wäre? Dieser, ihm bedeutend, daß seine Wunden ihm nicht zuließen zu sprechen, gab sehr sanft zu erkennen, daß er schreiben möge. Man reichte ihm dazu das Erforderliche. Nachdem er mit Mühe etwas geschrieben, ergriff der gewisse Herr mit aller Heftigkeit das Geschriebene, und las: „Man lege mir den Kopf etwas höher." Hiermit hatte die Untersuchung ein Ende. Die Aerzte erklärten, daß eine Oeffnung der Brust zum Ausflusse der Eiteransammlung angezeigt wäre. Sand widersetzt sich hartnäckig jeder Operation, und die Gerichte sind in Streit über die Entscheidung: ob man den jungen Menschen zur Operation zwingen könne, oder nicht?

Hannover, vom 12. April.

In der Stände-Versammlung ist die bekannte, von dem Französischen General-Intendanten Belleville angeordnete gezwungene Anleihe für eine Landesschuld erklärt worden.

Es wird eine Staats-Anleihe von 800,000 Rthl. in Form einer Staats-Lotterie eröffnet werden, und das Loos 100 Rthl. kosten.

Auf Verfügung des Großbrittanischen Gouvernements erfolgt jetzt eine zweite Austheilung von Prisengeldern, wegen der Schlacht von Waterloo, für einen Staabsoffizier 54 Pfd. St. 17 S. 4 D., für einen Kapitain 7 Pfd. St., und für einen Subalternoffizier 10 S. 3 D.

Unter den Unteroffizieren und Leuten der ehemaligen Deutschen Legion giebt es sehr viele, welche, obgleich mit Wunden bedeckt, oder ihrer Gesundheit beraubt, der Englischen Pension nicht theilhaftig geworden. Der Oberst-Lieutenant v. Linsingen hat nun, mit Genehmigung des Herzogs von Cambridge, den Offizieren jener Legion, welche Englische halbe Gage genießen, vorgeschlagen, jedes Quartal den Betrag einer täglichen Gage ihres halben Soldes auf jene Verdienten, auch auf Wittwen und Waisen derselben, zu verwenden.

London, vom 7. April.

Der General Gourgaud, vormals Bonapartes Adjutant, und bekannt durch seine Geschichte des Feldzuges von 1815, hat dem Unterhause eine Bittschrift einreichen lassen, nach England kommen zu dürfen, und diejenigen gerichtlich zu belangen, welche durch seinen Verhaft, durch seine Hinwegschaffung aus dem Reiche und durch Wegnahme seiner Papiere die Landesgesetze verletzt haben. Ungeachtet der Gegenbemühungen der Ministerial-Parthei ward verordnet, daß die Bittschrift auf die Tafel gelegt und gedruckt werden solle.

Der Antrag: daß der Bank untersagt werden möge, ihre in den Jahren 1816 u. 1817 ausgegebenen Noten in Golde einzulösen, auch kleine Summen unter 5 Pfund baar zu bezahlen, (ein Antrag, über dessen Nothwendigkeit zur Beförderung der baldigsten Wiederherstel-

lung einer allgemeinen Baarzahlung die Ausschüsse zur Untersuchung der Bank-Angelegenheiten übereingekommen) ward bewilligt. Auch im Oberhause ist dieser Antrag genehmigt.

Lord Castlereagh bemerkte bei der zweiten Vorlesung der Bill über die Entschädigungen wegen der Ansprüche an Frankreich, daß die Zahl der Reklamanten in 1046 Personen bestehe, und daß auf die etwa 8 Mill. betragenden Forderungen $\frac{1}{3}$ anerkannt sey und jetzt bezahlt werde.

Die Ausfuhr an Produkten und Manufakturwaaren aus Großbrittanien betrug im Jahre 1817 43,626,253 Pfund, die Einfuhr 33,965,231 Pfund; die Ausfuhr im Jahr 1818 war 48,903,760 Pfund, die Einfuhr 40,157,634 Pfund. Das öffentliche Einkommen hat, nach dem Courier, in den 3 ersten Monaten dieses Jahres 10,482,000 Pfund betragen.

Der Marquis v. Landsdown wird über die etwanigen Verhandlungen zwischen England und Nordamerika, wegen Abtretung der Florida's, eine Bill in das Oberhaus bringen.

In einer jetzt erschienenen Schrift: Entdeckung des Verfassers von Junius Briefen wird behauptet, daß Boyd und nicht der kürzlich verstorbene Sir Francis diese Briefe geschrieben habe.

Nach Briefen aus St. Helena vom 29. Januar hat Bonaparte einen leichten Anfall von Schlagfluß gehabt, dessen weitere Folgen durch die Mittel, die von dem an Herrn O. Meara's Stelle getretenen Arzt Stokoe sogleich angewandt wurden, vorgebeugt worden ist. Herr Stokoe hat indeß bald darauf die Insel verlassen müssen und kehrt nach England zurück, weil er sich die Unzufriedenheit des Gouverneurs zugezogen.

Die Nachrichten aus Ceylon lauten wieder ungünstig.

Nach Briefen aus Kadix werden daselbst die Rüstungen gegen die Insurgenten mit großem Nachdrucke betrieben, und man hofft im May, spätestens im Junius, auslaufen zu können. Die Seemacht besteht aus 4 Linienschiffen, 6 Fregatten, 12 Briggs und Schoonern und 26 Kanonenböten, die alle schon im Hafen bereit liegen. Außer den 15000 Mann, welche gegen Buenos-Ayres bestimmt sind, sollen auch 5000 nach Lima gehen. Zur Bestreitung der Kosten hat der Hof unter andern eine päbstliche Bulle ausgewirkt, wodurch die Regierung ermächtigt wird, ein Zehntheil der Einkünfte des geistlichen Benefizien für jenen Zweck zu verwenden.

Vermischte Nachrichten.

Düsseldorf wird der Sitz eines Oberlandesgerichts und erhält eine polytechnische Schule und eine Kunst-Akademie, für die jährlich 7000 Thlr. bewilligt sind.

Durch eine transitorische Konvention sollen schon für das laufende Jahr, und bevor der mit Rußland abgeschlossene Handels-Traktat in volle Kraft tritt, den Wollen-, Leinen- und Leder-Fabrikanten Preußischen Ursprungs, wenn andere authentische Ursprungs-Certificate sie begleiten, bei ihrem Eingang ins Königreich Polen, bedeutende Zoll-Begünstigungen bewilligt werden. Für alle in Rußland nicht verbotene Waaren, ist der Handel auf der Landgrenze zu Georgenburg und Polangen eröffnet.

Die Herren Henickstein und Comp. haben die Leitung und Garantie der Ausspielung des Schauspielhauses an der Wien übernommen. Es werden eigentlich drei Objekte ausgespielt: 1) das Schauspielhaus mit allem Zubehör; 2) das Palais und Garten des Grafen Ferdinand Palffy in Hernals, und 3) ein ansehnlicher Schmuck von Edelsteinen, an Werth circa 200 000 G. WW. Es sollen, wie es heißt, 225,000 Loose, jedes Loos zu 20 G. WW. ausgegeben werden, und fünf Ziehungen statt finden. Wer das Theater gewinnt, und nicht behalten will, kann sich auf der Stelle 300,000 G. Konventionsmünze vom Hause Henickstein auszahlen lassen.

Einblicke in England und London.

(Fortsetzung.)

London liegt auf Höhen. Viele Klafter tief kann in das Erdreich hinab gearbeitet werden, ohne Wassergrund zu berühren. Nun bauet man überall so tief, daß die Höhe des Erdgeschosses mit der Oberfläche des Bodens oder der Straße, völlig parallel läuft, und führt in angemessener Weite zwischen dem Erdgeschoß und der Straße starke Mauern auf, wodurch die Straße vom Hause getrennt, ein Zwischenraum gebildet, und durch diesen für die untern Wohnungen kümmerliches Licht erhalten wird. Gleichsam Brücken führen über diese Abstandsräume zu den Hausthüren.

Beim Sommersethouse hat man das Gewöhnliche doppelt beliebt, und zwei Stockwerke übereinander in die Tiefe gestellt, die der Unkundige nur erst gewahret, wenn er in den schwarzen Abgrund des hier etwa 12 Fuß breiten Zwischenraumes, über das schützende Geländer hinab schauet.

Schon seit mehreren Jahren wird dies Gebäude nicht mehr von der Königl. Familie bewohnt, und ist jetzt mit verschiedenen Büreaus der Regierung besetzt.

Wir nehmen jetzt zu unserm Standpunkt die neben uns liegende Waaterloo-Brücke. Den prachtvollen Brücken Londons fehlet nur ein paar tausendjähriges Alter, um in Reihe der sogenannten Wunderwerke der Welt gebührlichen Platz zu finden. Die Themse in voller Fluth, ohne abgeleitete Nebenärme, London durchströhmend, hat abwechselnd eine Breite von 500 bis 600 Schritten. Noch bis vor einigen Jahren beschränkte sich, die unbedeutende Voxhall-Brücke nicht mit gerechnet, die Zahl der Hauptbrücken auf drei, innerhalb eines Raums von einer halben Deutschen Meile: auf die London-, Blackfryars- und Westminster-Brücke. Nicht längst ist noch die Waaterloo-Brücke hinzugekommen und die Southwarks-Brücke ihrer Vollendung nahe. Mit Ausnahme der letztern, die nur drei Bogen hat, jeder aber von 130 Schritt Weite, gegossen aus Eisen, ruhend auf 4 starken Pfeilern, sind die übrigen 4 Brücken aus Quadern erbauet, und von sehr geräumiger Breite. Solche Höhe und Weite haben die Joche der neuern Brücken, daß selbst Linienschiffe mit gesenkten Masten hindurch ziehen können. Alle diese Brücken gewähren unbeschreiblich schöne Aussicht, wenn nur irgend Qualm und Nebel einen Fernblick gestatten. Hier ist es, wo die gigantische Kuppel der St. Paulskirche am freiesten in den Gesichtskreis tritt, und London selbst theilweise überschauet werden kann; dazu des Stromes unendliches Schiffs- und Gondel-Gewimmel, welches in tieferer Ferne in einen Wald von Masten und Segeln ausgeht. Ueber London hinaus verkleinert sich die Themse bald zu einem unbedeutenden Fluß, denn ihre beträchtliche Tiefe und Breite in London, ist nur Folge des eindringenden Meerwassers.

Das Bullock-Museum ist mehr als einmal des Besuchs für einen Schillings-Preis werth. Es ist eine Privatsammlung der seltensten und auserlesensten Vögel, leider! mehr zur Schaulockung als systematisch für das Studium der Zoologie aufgestellt. Einige Kunst- und Alterthumssachen, auch mancherlei sonst noch aus dem unendlichen Reiche der Natur, reihet sich dazwischen, mehr zur Abwechselung für das Auge, als in sich selbst von Bedeutung, denn Bullock, der Unternehmer, beabsichtet nur zu vergnügen um zu gewinnen.

Aber die Sammlung der Vögel ist sehr bedeutend; die Behandlung im Ausstopfen meisterhaft; die Aufstellung in mannichfaltigen naturgemäßen Wendungen höchst charakteristisch, und in der Regel findet man Eier und junge Brut neben ihrer Gattung. Mit einiger Neigung und Liebe für die Natur kann man im Schauen und Bewundern sich kaum hier ersättigen.

Vermißt man auch einen großen Theil der in Deutschland einheimischen Vögel: (und dahin zählen wir alle die, welche hier brüten, denn wo das Geschöpf sich begattet, da gehört es zu Hause) so fehlet von dem Geflügel entfernter Welttheile doch nur sehr weniges, und was vorhanden zeigt die vollkommensten Exemplare der Gattung.

Eines größern männlichen Straußes, in vollendetster Gefiederpracht, mag kaum ein anderes Museum sich rühmen. Von Paradies-Vögeln glaubten wir 29 Species zu zählen und gewiß waren die meisten mit eigenthümlichen Köpfen und Füßen versehen. Mehrere Arten in schwarzem Federschmuck zeichneten durch besondere Schönheit und Größe sich aus.

Bewundernswerth hat die Kunst des Ausstopfens in lebendiger Darstellung eines Bengalischen Tigers, ringend im Todeskampf mit der Boaschlange, sich bewährt. Im Knoten umschürzt, preßt die mächtige Schlange gegen einen Baumstamm den sträubenden Tiger. Schon hat sie dem wilden Würger den Rückgrad zerbrochen, die schlotternden Schenkel und Hinterfüße zeigen das deutlich. Nur noch in Ohnmachtskraft suchen die Vordertatzen dem greulichen Wurm zu wehren; der blutige Rachen sperret sich nur noch im Todeskampf dem zurückgebogenen weiten Schlunde der übermächtigen Schlange entgegen; das Auge der Siegenden funkelt und bricht bei dem Besiegten. Es ist eine wahrhaft malerische Gruppe des schauderhaften Vertilgungstriebs feindlich wilder Bestien. (Die Fortsetzung folgt.)